

Problemlösung in der Gemeinde

Die Apostelgeschichte ist eigentlich die Geschichte der Urchristenheit. Lukas setzt damit das 3. Evangelium fort und erzählt uns, was Gott durch die Apostel tat. Er will damit Menschen aller Zeiten zum Glauben führen und darin stärken. Die Jerusalemer Gemeinde hatte damals ca. 3000 Glieder. In einer so rasant wachsenden Gemeinde können Leiter schon mal die Übersicht verlieren. Lernen wir jedoch davon, wie die Apostel Probleme angehen und wie Gott ihr Tun segnet!

Predigtwort Apg6,1-7

Doch als die Zahl der Gläubigen immer größer wurde, kam es auch zu Streit. Jene aus den griechisch sprechenden Gebieten beschwerten sich bei den Hebräern, weil ihre Witwen bei der täglichen Versorgung benachteiligt würden. Deshalb beriefen die zwölf eine Versammlung aller Gläubigen ein. „Wir Apostel sollten unsere Zeit dazu nutzen, das Wort Gottes zu predigen und zu lehren und uns nicht mit der Organisation der Mahlzeiten oder Ähnlichem beschäftigen“, sagten sie. „Deshalb, Freunde, wählt unter euch sieben Männer mit gutem Ruf aus, die vom Heiligen Geist erfüllt sind und Weisheit besitzen. Ihnen wollen wir die Verantwortung für diese Aufgabe übertragen. Auf diese Weise haben wir Zeit für das Gebet und für die Verkündigung von Gottes Wort.“ Dieser Vorschlag gefiel allen, und sie wählten folgende Männer : Stephanus - ein Mann voller Glauben und erfüllt vom Heiligen Geist, Philippus, Prochorus, Nikanor, Timon, Parmenas und Nikolaus aus Antiochien, der zum jüdischen Glauben übergetreten und jetzt Christ geworden war. Diese sieben wurden den Aposteln vorgestellt, und sie legten ihnen die Hände auf und beteten für sie. Gottes Botschaft breitete sich immer weiter aus. Die Zahl der Gläubigen in Jerusalem nahm weiter zu und auch viele jüdische Priester schlossen sich dem neuen Glauben an.

Frauen hatten damals selbst kein Einkommen, daher lebten kinderlose Witwen oft in großer Not. Die Apostel sprachen nur hebräisch und hatten deshalb wohl Anliegen der Witwen griechischer Herkunft überhört. Diese fühlen sich diskriminiert, sie grollen den verantwortlichen Aposteln. Die Apostel nehmen das sehr ernst, werden aber weder hektisch noch suchen sie eine Lösung im Alleingang. Sie selbst sind zum Dienst am Wort berufen, ohne den andere Dienste kaum gelingen.

Sie gehen den Missstand so an, wie sie es von Jesus lernten. Ein Problem wird zur Problemlösung und zum Gewinn für die Gemeinde. Die Apostel lösen das Problem in 5 Schritten, dieses Vorgehen empfiehlt sich für unsere und andere Gemeinden.

1. Jesus sagt, dass eine lebendige Gemeinde bereits alle Talente hat, sich selbst zu verwalten und ihre Dienste zu organisieren. Daher lassen die Apostel die Gemeinde nicht durch externe Experten analysieren und steuern. Sie überlassen es den Gläubigen, sieben bereits bewährte Leute aus ihrer Mitte auszuwählen. Diese Sieben sollen künftig die Finanzen und die Versorgung aller Gemeindeglieder organisieren. Gemeinden, deren Leiter dafür sorgen, dass alle Glieder zum Glauben kommen, haben nie Mangel an guten Leuten.

2. Herkunft oder Titel der Kandidaten spielen keine Rolle, drei Eigenschaften sind aber unabdingbar:
* Voll des Heiligen Geistes d.h. gelebter Glaube.
* Untadeliger Charakter – Ehrlichkeit und Treue.
* Weisheit, d.h. Sach- oder Leitungskompetenz.

Diese Kriterien stellen sicher, dass diese Sieben auch gesegnet dienen und leiten können. Leiter in einer Gemeinde sind Vorbilder, nach innen und nach außen. Sie leiten im Namen d.h. nach dem Willen Jesu und beziehen ihre Autorität vom Heiligen Geist. Selbst angemessene Autorität hielte sich nicht lange und würde in der Gemeinde zu Ärger und Streit führen. Treue Leiter richten sich auch nicht nach den Trends der Welt. Ihren Umgang mit Macht, Besitz und Menschen lernen sie von Jesu Person und dem, was ER lehrt. In seiner Bergpredigt in Mt5-7 lehrt uns Jesus seine Grundwerte, so lebte ER selbst auch. Richteten uns wir - Regierung, Parlament, Kirche, Gemeinde ganz danach aus, würden wir alle - Kirche und Staat besser dastehen. Gemeinde und Kirche würden zur Stadt auf dem Berge, zum Licht der Welt, von Gott über alle Massen gesegnet.

3. Die Apostel sind kluge Leiter. Sie begleiten die Gemeinde geistlich, dominieren sie aber nicht. Sie sagen auch nicht hinterher, was sie warum taten. Vielmehr fragen sie im Gebet vorher, was Gott will - und das tun sie. Solch ein Verhalten segnet Gott. Auch der Dienst am Wort selbst muss unter Gebet stehen, damit der Heilige Geist das Reden der Berufenen segnet und das Hören der Hörer leitet.

4. In den Vorkapiteln lesen wir, dass praktisch alle Glieder der Jerusalemer Gemeinde gläubig sind.

Denn im Glauben mündige wählen keine Versager, sondern geeignete und bewährte Leute als Leiter aus ihrer Mitte. Diese sieben waren mehr als nur Suppenköche. Stephanus und Philippus begegnen uns später als vollmächtige Evangelisten. Der hohe Rat des Tempels fürchtet sich so sehr vor Stephanus Geist und Weisheit, dass er ihn tötet wie zuvor seinen Herrn. Der Evangelist Philippus wiederum führt den äthiopischen Finanzminister zum Glauben und begründet damit das Christentum im großen Land Äthiopien.

5. Die Apostel brauchen nun nur noch die Gewählten mit Gebet und Handauflegung Gott anzubefehlen. Das ist mehr als nur ein Ritual, es motiviert die Gemeinde und mobilisiert den Heiligen Geist, den Berufenen in ihrem Dienst voll beizustehen. Das Problem Tischdienst und Verwaltung ist nun im Sinne Christi bestens gelöst.

Das Wort Gottes breitet sich danach wie von selbst aus. Sogar etliche Priester des Tempels, zuvor erklärte Feinde der Christen, bekehren sich zu Jesus, werden gläubige Glieder der Gemeinde. 1500 Jahre später konnte Luther von Gottes Wort sagen: „Als ich mit Meister Philipp noch beim Wittenberger Bier saß, ist das Wort schon durchs ganze Land gelaufen und hat's getan.“ In unseren Tagen ist Gottes Wort ebenso wirksam, so es treu und unverfälscht verkündigt und gelebt wird. Das dürfen wir auch hier, mitten unter uns erleben. Es leitet uns jetzt und bis in Ewigkeit, denn Jesus sagt: „Himmel und Erde werden vergehen aber meine Worte werden nicht vergehen, Mt24,35.

Unsere heutige Geschichte zeigt uns, wie sich Jesus trouble shooting und Management in seiner Gemeinde vorstellt – und es dann auch segnet! Schwieriges kann so gelingen - ohne hässlichen Streit um Kompetenzen, Ehre und Macht. Unsere Gemeinde ist wohl eine der kleineren, doch mit hohem Potential an Glauben und Talenten. Sie hat noch viele verborgene, ungenutzte Reserven, die entdeckt, gefördert und berufen werden wollen. Unsere Pfarrer sollten sich zukünftig ganz auf ihre Kernaufgaben konzentrieren können - Dienst am Wort, Hirten- und Seelsorgedienst, Fortbildung von Leitern und Mitarbeitern. Welch ein Segen könnte unsere Kirche für das Land sein, würden sich deren Leiter auch wieder auf das apostolische Erfolgsmodell besinnen! Autonome Gemeinden können sich selbst viel besser verwalten. Externe Bevormundung kann da nur schaden. „Externe Hilfe“ ist nur dann gut, wenn Bedarf besteht.

Die Kirchenleitung ist ohnehin nur dann eine Hilfe, wenn sie die Heilige Schrift und ihre eigenen Bekenntnisschriften schriftgemäß lehrt und vorlebt.

Was wir selbst von Gemeinde und Kirche erwarten, muss bei uns beginnen. Indem wir Jesus durch die Schrift kennen und lieben lernen, über allem beten, das uns bewegt – sind wir auf dem richtigen Weg. Gemeinsames Bibellesen und Austausch lässt uns geistlich wachsen. Mit unseren Geschwistern über unser Leben reden und Lebensfragen und Zweifel klären, stärkt die Gemeinschaft. Rate und helfe, wo das gebraucht wird – und lass Dir helfen. Du hast wertvolle Talente, welche die Gemeinde braucht. Lass sie doch entdecken, fördern und einsetzen. Gabengemäß dienen, ist Dein und der Gemeinde Gewinn. Denn es gibt in Deinem Leben nichts Größeres als nach dem Willen Gottes zu dienen, auch im Leben Jesu war es das Wichtigste.

Suche dabei keine eigene Ehre wie diese beiden Donnersöhne Johannes und Jakobus. Diene bescheiden und lasse Gott alle Ehre dafür, dann brauchst Du Dich um Deine Zukunft im Himmel nicht zu sorgen. Jesus findet für Dich schon das angemessene Platzerl in der Gemeinde und an seinem Tisch, Amen. Gerhard Moder.